

OMAHA TRIBUNE PUBLISHING CO. VAL. J. PETER, Pres. 1311 Howard St. Omaha, Nebr. Entered as second-class matter March 16, 1872 under postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879.

Preis des Tagesblattes: Durch Träger, per Woche . . . 10c Durch die Post, per Jahr . . . \$4.00

Preis des Wochenblattes: Bei direkter Vorauszahlung, per Jahr . . . \$1.50 Wochenblatt erscheint Donnerstags

New York Office, The German Newspaper Alliance, 45 West 34th St.

Omaha, Freitag den 28. März 1913

Die wahre Demokratie.

Herr Frank Crane, der bekannte Chicagoer Redner und Schriftsteller, welcher kürzlich vor mehreren Jahren in Omaha anlässlich der jährlichen Versammlung der obigen Thema:

Die Amerikaner prahlen stets mit ihrer Demokratie; trotzdem gibt es andere Länder, die in mancher Beziehung noch viel demokratischer sind. Die wahre Demokratie besteht darin, Jedermann zu achten und zu ehren, weil er ein menschliches Wesen ist, und zwar ohne Rücksicht auf seine Stellung, Moral, Geburt, Bildung, Gewohnheiten, Erziehung oder Vermögen. Das schönste Beispiel wahrer Demokratie beobachtete ich in den vierhundert Wählern. Dort sah ich zwei oder drei tausend Personen in gemütlicher, friedlicher Besprechung, welche die Musik anhörten und dabei aßen und tranken. Man bilde sich nur ein, dass diese Zusammenkünfte in einer einzigen Versammlung in einer kleinen Bierhalle, und der Betreffende war ein Amerikaner, der dem Schnaps zugesprochen hatte.

Hier sitzt der Edelmann mit seinem Anführer, die Dame mit ihrem Hofe, der große und ungeheuerliche bayerische Bauer mit dem Künstler und Handwerker, sowie der Herr Geheimrat mit dem einfachen Tagelöhner. Hier finden wir die wahre Demokratie, d. h. die Volksherrschaft, die sich von der Herrschaft so vortheilhaft unterscheidet. Ein derartiges Verhältnis ist in unseren demokratischen Ländern unmöglich. In unsern Ländern sind wir schon aus dem einen Grund, weil wir uns nicht wissen, wie wir trinken sollen. Die Deutschen und die romanischen Stämme saßen das Trinken als eine geistliche, ermunternde Handlung auf. Es giebt nichts, das die Menschlichkeit eines Volkes so sehr kennzeichnet, wie die Art des Trinken und Trinken. Sie fördert die wahre Gemeinlichkeit.

Herr Crane gehört offenbar nicht zu den „Reinern“, die stets verbieten. Er scheint im Gegentheil beizugehen zu wollen, daß ein wahrer demokratischer Geist besonders unter der Herrschaft der Prohibition erdenkbar ist.

Zur Ursprung der Mode.

Wie weit ab liegen die heutigen Mode der Bekleidung und des Schmucks von denen, die die ersten Frauen verfolgten, die Schmutz und Stoffe an ihren Körper legten. Das haben die Anthropologen festgestellt, die die ältesten menschlichen Kleidungsstücke entdeckten, von denen wir Kenntnis haben. Aus Frömmigkeit, nicht aus Gefallsucht, hüllten sich die ersten Frauen in Stoffe, legten Schmutzstücke an und trugen sogar die Schminke, die man in ihren Satopfhagen wiedergefunden hat, verschiedene Schmuckstücke, mit denen sie ihren Augen den Anschein größerer Dinge verliehen, wie rote und rote Halsketten, mit denen sie ihre Wangen denen der beschriebenen Göttin ähnlich machten. Und ihre Schmuckgegenstände waren Amulette mit dem Bildnis irgendeiner Gottheit, unter deren besonderen Schutz sie sich gestellt hatten. Und wenn sie Gewänder anlegten, die auf das feinste mit Gold- oder Silberfäden bestickt waren, so geschah es, um den Göttern Dank darzubringen, die mit Gold die ersten Ägypter ernährten hatten. Sie färbten sich auch das Gesicht zinnoberrot, um Göttern der Hadeswelt zu gefallen, deren Anblick rot geworden war, weil diese Götter sich in Feuer und in Blute ihrer Hände beschnitten hatten; das die Götter nicht übersehen wollten. So hat Jahrhunderte hindurch die Mode dazu geführt, die Götter zu ehren. Und so haben die auf den ersten Anblick so harmlosen Dinge oft einen sehr großen Ursprung!

Herr A.: Mein Mann überlegte, ob ich sehr lange, ehe er mit einem Anzug käme, er war so vorzüglich.  
Herr B.: Ja, es sind immer die unschicklichen Leute, die zwingen!

Ablenkung?

Das französische Ministerium hat schon abgedankt, weil der Senat die Proportionsvertretung entschieden abgelehnt und beschlossen hatte, daß nur die Mehrheit der Stimmgäber in jedem Bezirk einen Abgeordneten erwählen dürfen soll. Auch ist diese Ministerkrise gar nicht so leicht beizulegen, weil das Abgeordnetenhaus ebenso hartnäckig auf seinen Wahlreformen besteht, wie der Senat auf seiner Weigerung, ihnen zuzustimmen. Wahrscheinlich werden die Kammern aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden müssen. Der französische Senat scheint also nicht zu glauben, daß Deutschland im Begriffe steht, über Frankreich herzufallen, und daß deshalb sofort die dreijährige Dienstzeit wieder hergestellt werden muß. Das bringt die „Chic. Abendpost“ zu der Auffassung, Frankreichs Senatoren hätten vielleicht sogar absichtlich den Kampf um die Wahlreformen heraufbeschworen, um die Gemüter vor den höchst gefährlichen „patriotischen“ Kundgebungen gegen den Kaiser im Osten abzulenken. Das gerannet Wort führt aus:

Schon seit 1876 sind in Frankreich die Abgeordneten für das Nationalparlament nach „Arrondissementen“ erwählt worden, die ungefähr unseren „Congressional Districts“ entsprechen. Jeder Bezirk ist nur zu einem Vertreter berechtigt, den die jeweilige Mehrheit der Wähler bestimmt. Erhält im ersten Wahlgang kein Kandidat eine Mehrheit aller abgegebenen Stimmen, so findet eine Stichwahl zwischen den beiden Bemerkten statt, welche die meisten Stimmen erzielt haben. Gegen diese Wahlart sind von jeher heftige Einwände erhoben worden. Es wird gesagt, daß die Abgeordneten sich nur als die Vertreter ihres eigenen Arrondissementes betrachten und über den rein öffentlichen Interessen die des Gesamtstaates vernachlässigen. Da aber fernher in Frankreich nicht bloß zwei Parteien bestehen, sondern mindestens vier, so wird durch den ersten Wahlgang selten eine Entscheidung herbeigeführt. Man kann in der Stichwahl z. B. die gemäßigten Republikaner entgegen für einen Sozialisten oder für einen Monarchisten stimmen müssen, obwohl beide ihnen gleich anständig sind. Auch werden vor den Stichwahlen viele Korbhändler abgeschlossen, die einen schlechten Einfluß auf die Gesetgebung ausüben. Daher wollte schon das vorletzte Ministerium die Wahlen in der Weise ordnen, daß in jedem Departement eine seiner Einwohnerzahl entsprechende Anzahl von Abgeordneten erwählt werden sollte. Das ist gleichbedeutend mit dem hieszulande auch schon zeitweilig verfolgten Plane, den ganzen Staat alle Kongreßabgeordnete wählen zu lassen, zu denen er berechtigt ist. Weiterhin aber sollten die Stichwahlen abgeschafft, und die jedem Departement zustehenden Sitze unter die Kandidaten aller Parteien nach Maßgabe der von ihnen abgegebenen Stimmen verteilt werden. Haben also z. B. die gemäßigten Republikaner in einem Departement ebenso viele Stimmen aufgebracht, wie die Monarchisten, die Radikalen und die Sozialisten zusammen, so soll ihnen die Hälfte aller Sitze zufallen, und in die andere Hälfte sollen sich die Wählerparteien je nach der von ihnen erzielten Stärke teilen. Auf diese Weise, hoffte man, würde der Volkswille besser zur Geltung kommen, und der Stimmenschwacher vermieden werden. Das letzte Ministerium machte sich die Vorlage seiner Amtsvorgänger zu eigen und brachte sie im Abgeordnetenhaus mit 339 gegen 217 Stimmen durch. Im Senate dagegen ist sie mit 161 gegen 128 Stimmen abgelehnt worden.

Nun sind allerdings die französischen Departements nicht annähernd so groß oder vielfach, wie die meisten Staaten der amerikanischen Union. Es ist aber trotzdem wahrscheinlich, daß die Stimmgäber in Verwirrung geraten würden, wenn sie über eine Vielzahl von Kandidaten abstimmen müßten, statt über einen einzigen. Besonders in dem Departement, in dem die Hauptstadt Paris mit ihren Vororten gelegen ist, würden die Wähler nicht alle Kandidaten genau kennen lernen und beurteilen können. Es liegt weiterhin auf der Hand, daß nur eine amtliche Liste unterbreitet werden, und niemand als unabhängiger Kandidat „laufen“ könnte. Immerhin mögen die Vorteile des Planes seine Nachteile überwiegen, und es ist nicht einzusehen, warum der Senat in einer Angelegenheit, die doch vorwiegend das Abgeordnetenhaus angeht, sich diesem widersetzt. Man muß wirklich annehmen, daß er nur nach einem Vorwande gesucht hat, eine schwer beizulegende Ministerkrise herbeizuführen und auch in Frankreich die „Entspannung“ vorzunehmen, mit der namentlich Rußland und Oesterreich-Ungarn vorangegangen sind.

Ob das nun aber die eigentliche Absicht des Senates war oder nicht, jedenfalls wird sein Schritt die Wirkung haben, einen heißen Kampf im Innern zu entfesseln und die Beratung der Militärvorlage auf lange Zeit hinauszuschieben. Wenn sie dann überhaupt noch in Erwägung gezogen wird, werden die jetzt so erregten Gemüter sich längst wieder beruhigt haben. Der Senat hat also dem Lande zweifellos einen wertvollen Dienst erwiesen.

„Was wird?“

„Was wird?“ Mit dieser Frage, so lesen wir im „Berliner Lokalanzeiger“ vom 25. Februar, hatte Maximilian Harden den Vortrag übergeschrieben, den er gestern in der „Philharmonie“ hielt. Mit welcher Spannung man die Beantwortung gerade von ihm erwartete, verriet schon das äußere Bild des Saales. In allen freien Stellen füllte den riesigen Raum eine Kopf an Kopf sich drängende Menge, in der die vielen in großer Toilette erschienenen Damen dem Bilde einen festlichen Glanz liehen. Harden führte aus: Der Weltkrieg wird vorläufig nicht kommen, da der „wirkliche Dreißigjähriger“ — darunter verliert der Kaiser Rußland, Frankreich und England — ihn gar nicht nötig haben. Ohne Opfer an Gut und Blut ist Oesterreich schonmacht gezeit und Deutschland auf sich allein angewiesen. Denn daß Italien gegen Frankreich marschieren und seine Küsten der britischen Flotte preisgeben werde, das glaubt doch kein Mensch. Rängst wäre an Balkan Friede. Ja, es wäre gar nicht zu Feindseligkeiten gekommen, wenn nicht die Gruppe der Entente-mächte hätte Wirkungen hervorgerufen wollen, die unseren Machtverhältnissen fähigbar würden. Und sie sind fähigbar geworden durch die ungeheure Schädigung Oesterreichs. Wogegen es seit einem Jahrhundert mit aller Kraft gekämpft — jetzt werde der vom Adriatischen bis zum Schwarzen Meere sich erstreckende Slavennormall errichtet werden. Harden erinnert an ein Wort Windhorst, wonach die Orientalische Frage in ihrem letzten Grunde die Entscheidung darüber ist, ob Germanentum oder Slaventum die Vorherrschchaft in Europa ausüben soll, und setzt dann fort: „Heute ist es auch den Ausrichtigen erkennbar, daß der Zweck war, Oesterreich - Ungarn müde zu machen, und man ist es dahin gekommen, daß man der Nachbarmonarchie nahe legen darf, sich um andere Konkurrenten anzuschließen. Heute ist unsere Situation ungeschwerlich schlechter als vor sechs Monaten. Ob sie zu vermeiden war, ist jetzt eine überflüssige Frage. Nur täuschen soll man das deutsche Volk nicht. Das am Balkan geschicht, ist epheuer gegenüber den ungeheuren Entscheidungen, die man kommen müssen. Wir haben nicht versucht, die Entwicklung mitzumachen, und deshalb konnte bei uns von einer Kriegsgefahr nie die Rede sein. Als Harden dann sagt, es wäre viel besser, unsere Friedfertigkeit würde angezweifelt, weil dies dann die andere Veranlassung würde, friedfertig zu sein, erörtern Bradovits, die sich noch verstärken, als er darauf hinweist, daß die neue Heeresvorlage die erste sei, zu der das Volk die Regierenden getrieben. Er berührt dann unser Verhältnis zu England, das gar nicht „intim“ sei, erwähnt, wie der Jar in seinem Telegramm an Voincare nicht mehr von einer Allianz, sondern gar schon von der „Union“ der beiden Nationen spricht, und kommt am Schluß zu der Frage, mit der er seinen Vortrag überschrieb: „Was wird?“ Die Antwort gibt er, indem er sagt, was werden soll. Wir sollen sagen, was wir wollen. Aber an seinem Platze. Wir alle brauchen nur dahin zu streben, daß Deutschland ein Land wird, „das Würdiges würdig wird“.

OMAHA'S ONLY MODERN CLOTHING STORE KING-PECK CO. "HOME OF QUALITY CLOTHES" 16TH AT HOWARD

In jeder Stadt und in jeder Art von Geschäften gilt ein gewisser Laden als Führer --

In Omaha und im Kleider-Geschäft steht dieser Laden als der unbestreitbare Führer da.

Die Führerschaft dieses Laden wird aus vielen Gründen anerkannt. Ohne Zweifel sind Sie, als Leiter der Omaha Tribune, mit den großen Grundfragen, nach denen dieser Laden geführt wird, bekannt. Denen, die nicht damit bekannt sind, sagen wir dieses: daß kein anderer Kleiderladen in Omaha auch eine so große Auswahl von wünschenswerten, modernen Kleidern zeigen kann, wie dieser Laden. Unsere Verkäufer sind höflich und gewissenhaft. Wir offerieren auch eine Ladenbedienung sondergleichen. Garantieren in vollster Weise alles, was wir verkaufen. Können Sie nicht den Vorteil einsehen, in einem Laden zu kaufen, der nach solchen Grundfragen geführt wird?

Die besten Anzüge in der Welt sind hier zu haben :: :: \$10 bis \$10

Als Privatmann und als Staatssekretär.

Aus Londoner Depeschen, die von dortigen scharfen Kritikern melden, erfährt man hierzulande von einer Rede unseres Staatssekretärs Wm. J. Bryan, die bei einem Bankett der Freijährer-Amerikaner zu Ehren ihres Nationalheiligen, „St. Patrick“, gehalten worden ist. Herr Bryan wird beim Bankett der Freijährer-Amerikaner am St. Patrickstage sprechen. Wm. der Telegraph das wirklich gemeldet hat, so hat es hierzulande niemand beachtet. Eine Gelegenheitsrede, weiter nichts. Anders die Briten. Ihnen ist Herr Bryan jetzt immer der Staatssekretär. Was er sagt, hat politische Bedeutung.

Von diesem Standpunkt aus ist es ja sehr natürlich, wenn sie sich darüber entrichten, daß er sie dazu beglückwünscht, daß Englands Königtum zum Schattentum herabsinke und das bereinigte Königtum sich immer mehr der republikanischen Regierungsform nähere. Für den Staatssekretär ist es nicht ganz passend, das auszusprechen, was er als Wm. Jennings Bryan, Esq., mit der Adresse Lincoln, Nebraska, Dugende von Rollen gefagt hat, und was die Briten da ebenso oft von ihm gehört haben, ohne daß sie die geringste Notiz davon nahmen.

Solche Dinge kommen vor, wenn Leute zu Stellungen berufen werden, in denen Rücksichten üblich sind, von denen sie sich bisher völlig frei gefühlt haben. Herr Bryan ist nicht der erste, dem es passiert.

In Petersburg erzählte man sich eine Geschichte von einem französischen Admiral, der als Nachfolger des Marquis de Montebello als Vorgesetzter dahin geschickt wurde. Auf dem Weg zur Antrittsaudienz ging der Zug durch die Alpengalerie des Kaiserhauses, und der Vorgesetzte frag den russischen Hofmarschall: „Was hängt denn hier für eine Sammlung von alten Vasen?“ Und am nächsten Tage bei einer Besprechung mit dem Minister des Aeußeren sagte er plötzlich ganz ungeniert: „Ja, über eure Schwierigkeit kamt Ihr Massen am besten weg, wenn Ihr die Republik einführt.“

Der alte ehrliche Seemann hat nicht Zeit bekommen, sich an die Wege diplomatischer Vorsicht zu gewöhnen. Aber Herr Bryan hat vier Jahre Zeit, sich daran zu finden, aber er nicht mehr nur Wm. Jennings Bryan von Lincoln, Nebr., ist, wenn er spricht, sondern der Leiter der auswärtigen Beziehungen der Nation, — auch wenn er Bankettreden hält.

„Halbbackene Soldaten“.

Unter diesem Titel veröffentlicht Major James, der Kriegsberichterflatter der Londoner „Times“, seine Erfahrungen über die Wirkung moderner Feuerwaffen auf schlecht disziplinierte Soldaten. Es ist bekannt, daß namentlich die feindlichen Schrapnell unter den türkischen Soldaten gelegentlich regelrechte Paniken verursachten, obwohl die gegnerischen Kanoniere nicht einmal besonders gut schossen. „Aber man muß einräumen“, schreibt Major James, „daß die erste Schrapnellwelle Furcht erregen kann; über sich in steter Folge dies peitschenartige Knallen und Krachen, ringsum die Staubwolken einschlagender Geschosse; dort werden zwölf Menschen auf einmal wie durch den Blitz erschlagen; aus furchtbaren Kopfwunden quillt rotes Blut. Und dann kommt der Augenblick, da man spürt, daß es keinen Schutz von oben gibt, die Erkenntnis: Wenn du aufstehest, wirst du ein Ziel für das Gewehr, und wenn du liegen bleibst, bist du ein Ziel des Schrapnells. Es gibt nur eine Macht, die unter dem Hagel des Schrapnells Menschen befreieren kann. Und diese Macht heißt Disziplin. Es gibt keine Schleimwege und Hintertüren, die auf dem Wege des Verstandes zu der Gewohnheit der Disziplin führen. Jeder Soldat, der das peisende Rischen einer Kugel gehört und einen erschöpften Posten mit dem Schlaf kämpfen sah, weiß das. Vaterlandsliebe, Intelligenz, körperliche Kraft sind kein Ersatz für jene Momente geduldiger Selbsterleugnung, die der einzige Weg sind, auf dem die Hypnose der Disziplin erreicht werden kann. Der moderne Krieg läßt nicht einmal mehr Raum zu jenem „Plan“, durch den unsere Großväter vielleicht den Tag retten konnten, wenn die Disziplin zu versagen drohte. Das hat dieser Balkankrieg endlich bewiesen. Trotz der gefährlichen amtlichen Berichte, die in den Hauptstädten der Kriegführenden veröffentlicht wurden, trotz aller phantastischen Schilderungen hat das große Ringen in Lixozien und Magdonien in Wirklichkeit fast nie zu Nachkämpfen geführt. Das Schrapnell, das Maschinengewehr und das Magazingewehr haben in Entfernungen von 1000 Metern die Entscheidung herbeigeführt. Mit ihrer Weislawine rissen sie die Manneszucht aus dem Herzen der Gegner. Und überall siegen die, deren Kämpfer die am besten disziplinierten waren.“

Major James zieht aus seinen Beobachtungen für England den Schluß, daß es einen modernen Krieg mit seiner Territorialarmee nicht führen könne, einerlei wie gut das Menschennaterial sein möge. Denn über den Sieg entscheidet eine Manneszucht, die in der Territorialarmee unbekannt, die aber allein über das Entsetzen zu triumphieren imstande ist.

Willow Springs Brauerei BOCK BIER Unfraglich das feinste Vordbier in der Stadt Jetzt in den Wirtschaften an Zapf Bock - Bier in Flaschen Gebrant aus dem feinsten Hopfen und Malz und dem berühmten Willow Springs Quellwasser. Auf Flaschen abgezogen in der anerkannt modernsten Flaschenbier-Abteilung im Westen. Abgeliefert nach allen Stadtteilen durch HENRY POLLACK 15. Straße und Capitol Ave., Omaha Tel. Doug. 7162

SCHLITZ Bock Bier Feinste Qualität an Zapf und in Flaschen Für Familienbedarf telephoniere man Douglas 1597 SCHLITZ BOTTLE BEER DEPOT CHAS. J. FISCHER, Eigenthümer. 818 Leavenworth Omaha, Nebr.

NATIONAL PRINTING COMPANY Wir sind stets bemüht unsere Kunden zu befriedigen Die best eingerichtete Buchdruckerei und Buchbinderei in der Stadt. 509-511 Südliche 12. Straße, Omaha, Nebr.

FRITZ STELLING Deutsche Wirtschaft Schlig Bier am Ausflucht Feine alte Liqueure und Cigarren .. 2401 O Str. Süd-Omaha, Neb.

Klassifizierte Anzeigen Verlangt — Eine „Waiddraper“ (Wagenbergiererin) und sechs „Hühner“, 3111 Pacific Straße, sofort.

Deutsche Kalender Jeglichen Charakters, humoristischer und ernster Natur, deutsche Bilder und Zeichnungen, deutsche Glückwunschkarten für alle Gelegenheiten bei Swary & McKelso, 109 Südl. Str. 15. Straße, Omaha, Nebr.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Kump. Deutsche Küche, 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Wochentagen 25 Cents.

Deutsche Kalender frei bei Beranel & Son, Druggisten, 1402 Südl. Str. 16. Straße. Tel. Douglas 3350. Telephon Douglas 3350.

Sprechen Ihre Kinder deutsch? Interessanter Ansehungs-Unterricht im Deutschen für Kinder oder Erwachsene wird in Massen- oder Privatunterricht zu mäßigen Preisen erteilt. Man adressiere: „Deutsch“, Omaha Tribune.

Englischer Unterricht. Deutsche werden in englischer Konversation und Grammatik von einem deutschsprechenden Lehrer gegen geringe Kosten unterrichtet. Man adressiere: „Englisch“, Omaha Tribune.

Was zu verkaufen — Ein Wohnhaus mit 9 Zimmern, Selbstwasserleitung, Gas und elektrisches Licht, moderne Einrichtung, billig zu verkaufen beim Eigentümers, 1516 Martha Straße, Omaha.

\$2000 kaufen 100 Aker jeines Farmland in Lincoln County, Colorado. Werth \$2700. Bedingungen: Die Hälfte bar, und den Rest zu 6 Prozent Zinsen auf lange

Zeit. S. S. c. o. Omaha Tribune, Omaha, Neb. Patentanwälte. S. W. Sturges, Patentanwalt, 646 Brandeis Theater Bldg., Phone. E. 3469. Willard Eddy, Patente, 1530 City National Bank Building, Tel. N. 1539; Süd. W. 1864. 440 Aker kultiviertes Farmland billig zu verkaufen oder zu verpachten, mit guten Gebäuden, 185 Aker kultiviert, 195 Aker Heuland, alles eben, 160 Aker Weideland, alles eingezäunt, bestes fließendes und Brunnenwasser. Dies ist eine der produktivsten und billigsten Farmen in nordöstlichen Nebraska. Die jetztjährige Rente brachte über 3000 Bushel Korn, \$5000 Baarschulden, das Uebrige je nach Wunsch. In etlichen Jahren habt Ihr die Farm aus den Erträgen bezahlt und außerdem wird das Land bis dahin den doppelten Wert besitzen wie heute. Ich muß wegen Krankheit verkaufen und wenn ich nicht sogleich verkaufen kann, so verrente ich an einen guten Mann. Verlange auch einen guten Anrecht. Um weitere Auskunft schreibe man an C. Wetlaufer, Route 1, O'Neill, Neb. Deutsche Frau, seit kurzer Zeit in Lande, sucht Beschäftigung bei Wasche und allgemeine Hausarbeit. Hat eigene Wohnung, Magdalena Hofmann, 2404 O. Straße, Süd-Omaha. Alle Sorten Wurst werden täglich in unserem Geschäft gemacht. Frische und konservierte Fleischsorten sowie ausländische und heimische Delikatessen, auch frische Gemüse jederzeit vorräthig. — Sauerbraten & Soffman, 408 Nord. 16. Straße, Phone Douglas 1420.